Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 35 (1962-1963)

Heft: 4

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INTERNATIONALE UMSCHAU

Der falsche Deutschunterricht

Warum werden so viele schlechte deutsche Aufsätze geschrieben, fragt ein Artikel in der «Zeit»:

«Betrachtet man Semester für Semester die Abiturienten der deutschen Schulen, so schälen sich der notwendig verallgemeinernden Betrachtung drei Wünsche heraus, welche das Gymnasium in seinem deutschen Unterricht der Verwirklichung näherbringen sollte, als es derzeit der Fall zu sein scheint. Es gilt 1. die Sprache zu lernen, 2. literarischen und damit geistigen Rang zu unterscheiden, 3. den Kanon lebendiger Überlieferung zu prüfen und zu bewahren. Diese drei Aufgaben haben eine eigene und hohe Würde, nicht zuletzt die erste unter ihnen. Die Sprache zu lernen, heißt auch Gegenstände zu erkennen und zu verstehen, um dann nicht nur richtig, sondern auch wahr (ohne Klischeezwang) über sie zu reden. Von 80 zur Ausbildung ihrer freien Persönlichkeit erzogenen jüngeren Semestern liefern 70 ihre handschriftlichen Produktionen in einer äußeren Form ab, die jeglicher Kultur und jeder geistigen Disziplin hohnspricht. Der gleiche Prozentsatz etwa scheitert an der unvermuteten Forderung, innerhalb von zwei Stunden ein einfaches Gedicht von wenigen Zeilen auf vier Seiten zu behandeln; man scheitert nicht weniger an der überraschenden Aufgabe, eine wohlbekannte Novelle auf zwei Seiten — oder einer halben — zusammenzufassen ... Was soll schon herauskommen, wenn in großen Abständen mit feierlichem Gewicht die anspruchsvollsten Aufsatzthemen zelebriert werden, etwa diese, nicht erfundenen: Vor welche Probleme sehen sich die leitenden Staatsmänner des Westens in der gegenwärtigen Weltsituation gestellt, welche Wege gibt es, sie zu lösen? — oder: Macht Dichtung das Leben leichter? Mit solchen Aufgaben wird lediglich Geschwätz provoziert, Hochstapelei kultiviert und die würdige Beschäftigung mit würdigen Gegenständen unmöglich gemacht ... Nur am Guten entwickelt sich die Gabe der Wahrnehmung, entfaltet sich der Proportionssinn, orientiert sich das Sprachvermögen, das heute meist auf die Orientierung, Übung und Kräftigung durch die alten Sprachen verzichten muß. Nur das Gute stellt sich als ein Ganzes und — und schließlich — Tiefes dar. Wenn es einmal wirklich geahnt, womöglich gar wahrgenommen ist, verweist es das Mindere an den ihm gebührenden Platz. Nicht zuletzt darum ist der große Verrat zu beklagen, der an Lessing, Wieland, Herder, Jean Paul, Heine dauernd geübt wird. Er geschieht unter dem Zeichen einer didaktischen Dogmatik, welche an die Stelle des Ranges und der Frage: ‚Was muß man kennen, um gebildet zu sein?' die Frage gesetzt hat: ‚Was ist zugänglich?' ... Jener Verrat zeigt, wie sehr es mit dem Kanon bei uns im argen liegt, im Unterschied zu den Franzosen, Engländern und Italienern ... Nein, der Deutschunterricht ist nicht dazu da, die Seele (!) nach der inhaltlichen und formalen Seite wachzuhalten. Er soll die Sprache lehren, den Sinn schärfen, das Wissen mehren und dabei all die Risiken in Kauf nehmen, die von jeher im Umgang mit geistigen (nicht mit mittelmäßigen) Erscheinungen als Bildungskräfte enthalten waren.»

*

Quatenus mortua lingua Latina?

Die Nachricht, daß der Lateinunterricht an den New Yorker Schulen rapide abnehme, erörtert die «*New York Times*» mit folgenden Worten:

«Decrescit studium linguae Latinae in ludis publicis Novi Eboraci. Alibi tamen in patria nostra paulo in ludis superioribus crescit. Quid accidit urbi nostrae? Cur aegrotavit hoc studium urbe in nostra? Aegrotavit, nostro iudicio, quod discipuli multi atque discipulis praefecti non cognoverunt quantis studium illud adminiculo sit. Pauci admodum qui litteris Latinis in ludis superioribus student legere possunt fluenter, loqui autem perpauci. Utiles tamen sunt omnibus qui Anglice vel legere vel scribere velint. Vocabulis Latinis utimur in sermonibus cotidianis. Quae docet lingua Latina pretiosa sunt eis qui accurate et subtiliter disserere adfectent. Non mortua est igitur lingua Latina, neque interfici potest. Retinenda est in ludis nostris.»

BÜCHERBESPRECHUNG

Pierre Bovet: L'Instinct Combatif. Troisième édition revue et complétée. Delachaux et Niestlé, Neuchâtel 1961, pp. 245. Actualités pédagogiques et psychologiques.

Der erste Weltkrieg bildete die Veranlassung dazu, daß sich der hervorragende Pädagoge und Psychologe *Pierre Bovet*, einer der Gründer des später weltberühmten Instituts J. J. Rousseau in Genf, mit diesem Thema beschäftigte. Im Jahre 1915 hielt er eine Vorlesung über den kämpferischen Instinkt. 1917 erschien dann die 1. Auflage des Buches «L'instinct combatif», dessen 3. Auflage 1961 jetzt vorliegt.

Das Buch enthält in seinem ersten Teil eine tiefschürfende psychologische Analyse der Veranlagung des Menschen zum Kampfe, wobei der Verfasser sich sowohl auf Ergebnisse der Untersuchungen an Kindern stützt, wie auch das zahlreiche Schrifttum über das Entstehen und die Entwicklung der kämpferischen Veranlagung des Menschen in hohem Maße berücksichtigt.

So ist ein Werk entstanden, das eine Fülle von Tatsachen in bezug auf die Fragen, welches sind die Gründe des Kämpfens und der Kampfspiele (les luttes de jeu), der Grausamkeit, der Entwicklung und der Sublimierung des kämpferischen Instinktes enthält. Das Aufdecken der Rolle, die der kämpferische Instinkt in der Religion und in den sozialen Berufen spielt, erhöht noch den Wert des Buches.

Für Bovet, der sich in erster Linie als Pägagoge betätigt und einem «programme de l'humanité» huldigt, besteht das schwerwiegende Problem, wie der kämpferische Instinkt für die pazifistische, militärische und moralische Erziehung verwertet werden kann. In dieser Hinsicht äußert sich Bovet dahin, die moralische Erziehung möge die gefährlichen Formen des kämpferischen Instinktes in ungefährliche Formen, wie z. B. die des Sportes, des sozialen Dienstes umwandeln oder auch in den Instinkt der sublimierten Liebe (religiöse Konversion) absorbieren lassen.

Das Buch von Pierre Bovet kann als eine der besten pädagogisch-psychologischen Schriften der Gegenwart bezeichnet werden. Ein klassisches Werk, von hoher moralischer Warte aus verfaßt, dabei auf Grund pädagogischer Erfahrung und ausgedehnter psychologischer Kenntnisse und der Literatur des Problems. — Jeder Pädagoge, Kinderpsychologe und Kinderpsychiater findet darin eine reiche Quelle der Psychologie des Kindes. Es ist zu wünschen, daß das Werk, das bereits in mehreren Fremdsprachen herausgekommen ist, auch in deutscher Sprache erscheine. *Franziska Baumgarten*

Vorschlag für eine unvergessliche Schulreise

Hoch über dem Kiental und Kandertal ist der Höhenweg der BLS wieder offen! Die grossen Schäden, welche der schneereiche Winter und das Sturmwetter verursacht hatten, sind ausgebessert worden, so dass Schulreisen ab 4. Schuljahr gefahrlos unternommen werden können. Vier Abstiegsmöglichkeiten auf verschiedene Stationen der Lötschberg-Bahn erhöhen die Vielfalt sowie die Sicherheit dieser empfehlenswerten Wanderroute auf stillen Höhen. ko